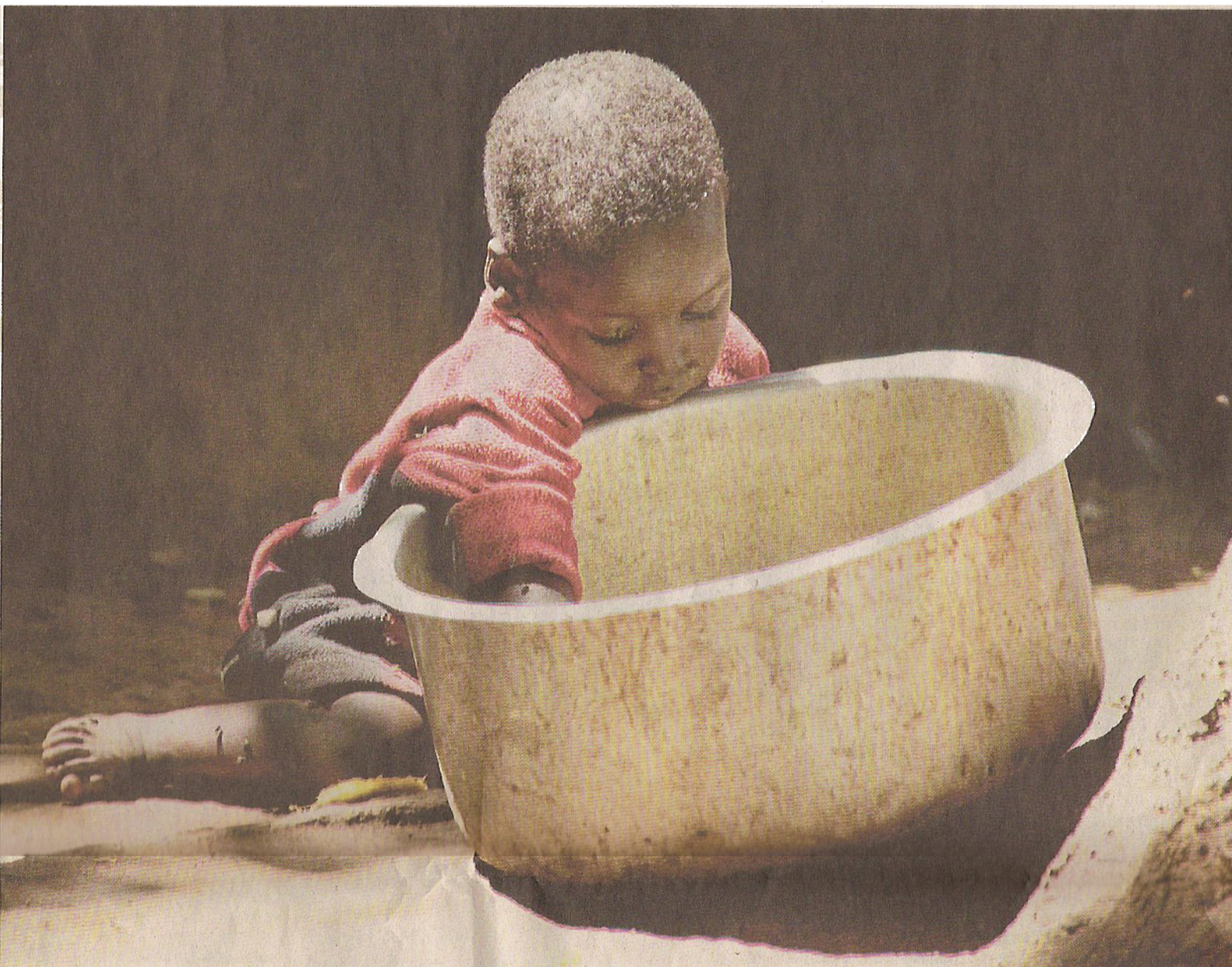


Studenten engagieren sich für Afrika



UGANDA – EINES DER ÄRMSTEN LÄNDER



Uganda liegt in Ostafrika und grenzt im Norden an den Sudan, im Osten an Kenia. Das etwa 29 Millionen Einwohner zählende Land ist in mehr als 40 ethnische Gruppen unterteilt, die beiden größten Gruppen bilden die Bantu und Niloten. Uganda gilt im Vergleich zu den Nachbarstaaten als sehr fruchtbar und wurde deshalb einst von Winston Churchill als „Perle Afrikas“ bezeichnet. Nach Zeiten der Diktaturherrschaft, Massakern und Bürgerkrieg hat sich die wirtschaftliche und soziale Lage seit Anfang der 1990er-Jahre deutlich verbessert. Doch obwohl die Armut seit Jahren bekämpft wird und auch die Rate der HIV-Infektionen gesunken ist, zählt Uganda mit einem Bruttonationaleinkommen von jährlich 280 US-Dollar pro Einwohner immer noch zu einem der ärmsten Länder der Welt. Fast ein Fünftel der Bevölkerung ist unterernährt. Betroffen sind vor allem Frauen, Landbewohner und die Menschen im krisengeschüttelten Norden. (hann)

Der Hunger in Uganda ist groß, auch in der Provinz Karamoja. Die Leidtragenden sind vor allem Kinder, die häufig betteln gehen müssen.

Der Klimawandel gefährdet das Leben der Menschen in Karamoja, eine Provinz Ugandas. Ein Projekt soll jetzt helfen.

Elke Schneefuß
Lüneburg

Die Leuphana Universität erwartet internationalen Besuch: Am 24. und 25. Oktober tagen 150 Teilnehmer aus Afrika und Europa auf dem Campus am Rotenbleicher Weg.

Organisiert wurde die Zusammenkunft von 40 Studierenden der Universität: „Seit April diesen Jahres bereiten wir uns auf den Kongress vor“, sagt Ines Gödecke, Studentin der Kulturwissenschaften.

Mit Kaffeekochen in den Pausen ist es bei einer solchen Veranstaltung nicht getan: „Geeignete

Räume und Hotelunterkünfte, sowie eine Rahmenprogramm – das braucht man schon.“

Vom Namensschild bis zum Beamer muss alles vor Ort sein, wenn EU-Mitarbeiter, UN-Vertreter, Wissenschaftler und Studenten miteinander konferieren.

Auch die EU-Abgeordnete Rebecca Harms wird neben Studenten aus Prag, Genf und Bordeaux erwartet: „Die Kommilitonen werden privat bei uns untergebracht und gepflegt, alle anderen Teilnehmer wohnen im Hotel“, sagt Susann Aland, die an dem Projekt teilnimmt.

Finanziert wird das Zusammentreffen aus Mitteln der EU, die Reisekosten tragen die Teilnehmer selbst.

Sprechen werden die Konferenzbesucher über Probleme in Uganda: „Die Provinz Karamoja im Nordosten des Landes wird von Nomadenvölkern bewohnt“, sagt Sacha Kagan, der das Projekt als Dozent betreut. „Sie leben teilweise in dauerhaften Siedlungen und betreiben Landwirtschaft. Viele von ihnen sind aber

auch als Hirten unterwegs. Die Nomaden leben in Zelten und Hütten.“

Die traditionellen Lebensformen der Hirtenvölker geraten zunehmend in Gefahr: „Durch den weltweiten Klimawandel fallen die Regenzeiten kürzer aus. In manchen Jahren fällt überhaupt

kein Regen. Die Nahrungsmittel sind knapp, die Menschen fliehen in die Städte und gehen betteln.“

Es gibt bereits einige Programme von Wohltätigkeitsorganisationen, die Nahrungsmittel in Uganda verteilen, aber sie bringen den Menschen nur kurzfristige Hilfe. „Die Abhängigkeit von die-

ser Art der Unterstützungen steigt. Die Menschen in Karamoja brauchen langfristige Wege aus der Krise.“

Kagan hat die Region selbst besucht und einen Dokumentarfilm über die Lebensumstände gedreht: „Der illegale Waffenhandel ist zusätzlich ein Problem. Stammesfehden werden mit Gewalt gelöst, der Kampf um Wasser und Weidegründe wird immer brutaler“, sagt Kagan.

Wege aus diesem Teufelskreis zu finden ist das Ziel der Kampagne für Karamoja: „Wir möchten das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Lebensformen der Hirtenvölker stärken. Und wir möchten ein nachhaltiges Konzept entwickeln, mit dem in Uganda geholfen werden kann“, sagt Studentin Maren Lawendel.

Im Frühjahr 2009 wollen die Studierenden nach Brüssel reisen und der EU-Kommission Ergebnisse vorstellen.

Weitere Infos gibt es unter Telefon 0 41 31/67 72 724.



Maren Lawendel, Susann Aland, Ines Gödecke und Sacha Kagan (v.l.) organisieren die Konferenz in Lüneburg.

FOTOS: SCHNEEFUSS, DPA

@ www.karamoja.eu